

# Gelassene Hektik: Ein Besuch in Vietnam

**Vietnams Wohlstand** nimmt quer durch alle Schichten zu. Doch die Folgen von «Agent Orange» gehören genauso zur heutigen vietnamesischen Realität.

VON ROGER STAUB

Hanoi im Frühling, 6 Uhr Ortszeit. 26 Grad. Hanoi ist hellwach. Im kleinen Park absolviert bereits eine Gruppe ihr Tai-Chi-Programm, darunter viele ältere und alte Menschen, die ein beachtliches Spektrum an Beweglichkeit zeigen. Um den Park herum dröhnt der Morgenverkehr.

Der Lebensrhythmus Vietnams, sein Tempo und seine Sucht nach Leben, ist überwältigend. Am besten zeigt sich das am Verkehr: Auf ein Auto kommen etwa tausend Mopeds. Auf der Strasse spürt man den Widerstandsgeist des Vietcong und erhält eine Lektion in funktionierendem Chaos. Man braucht eine Zeit, bis man in diesem hupenden und stinkenden Strom die Überlebensordnung erkennt: Alles ist im Fluss, strebt voran in respektvollem Opportunismus, wer hält, ist so gut wie tot, das gilt auch für die Fussgänger, warten heisst versauern.

Die Menschen haben hier etwas, worüber wir nicht verfügen: gelassene Hektik. Die Einheimischen sagen «Wer hupt, reklamiert nicht». Selten hat man so viel selbstverständliche Betriebsamkeit auf einer Fläche von 3300 km<sup>2</sup> gesehen. Das entspricht etwa dem Einzugsgebiet der Kantone Schaffhausen, Zürich, Thurgau und Zug. Sieben Millionen Menschen wollen hier (über)leben. Und sie meistern es geradezu bewundernswert. In den Hunderten Strassen und Gassen reihen sich Geschäfte, Kleinbetriebe und Strassenrestaurants aneinander. Das Angebot an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen ist gewaltig und übersteigt die Kaufkraft der Bevölkerung. Und doch haben wir in Vietnam nicht einen Bettler angetroffen. Das kann man von Berlin und Paris nicht behaupten.

Der kapitalistische Einfluss aus West und Ost ist unverkennbar, in den Strassen kreuzen teure Schlitten, alle Luxusgüter sind zu haben, und die Fernsehsender verbreiten denselben Unterhaltungsschrott wie bei uns. Man kann nur hoffen, dass der Nachahmungstrieb vor den Schranken der Tradition seine Grenze findet. Nach wie vor leben drei Viertel der 90 Millionen Vietnamesen auf dem Land, zwei Drittel von der selbstversorgenden Landwirtschaft.

## Die historische Last

Die Vietnamesen sind gegenüber Fremden offen und freundlich. Dabei hätten sie allen Grund, es nicht zu sein. Wen alles haben sie nicht schon aus dem Land geworfen: die Chinesen, die Franzosen, die Japaner, wieder die Franzosen und 1975 schliesslich die Amerikaner, die sich mit einem bis heute ungesühnten Genozid verabschiedet haben.

Dieser heldenhafte Widerstand bildet das Vietnam der Erinnerung. An die Opfer der Giftgaseinsätze der Amerikaner zum Beispiel. Zwischen 1965 und 1971 versprühten deren Bomber 77 Millionen Liter «Agent Orange» über Vietnam, Laos und Kambodscha, wodurch drei Millionen Asiaten und 250 000 amerikanische Soldaten krank wurden oder starben. Zum Vergleich: Beim Chemieunfall in Seveso 1976 wurden 260 Gramm DDT (Dioxin) freigesetzt, mit traumatisierenden Folgen für Region und Bevölkerung. Bei ihrer Sprühaktion verwendeten die US-Streitkräfte 360 Kilogramm dieser hochtoxischen Lösung. Die Folgen sind auch drei Generationen später spürbar in erhöhten Krebsraten und Missbil-



In Vietnam reist zuweilen eine ganze Familie auf einem einzigen Motorrad.

Bilder Roger Staub

## Vergleich Kennzahlen Schweiz/Vietnam

	Schweiz	Vietnam
Fläche in km <sup>2</sup>	41 000	332 000
Einwohner	8	91
Fläche pro km <sup>2</sup>	195	275
BIP (Mrd./kkb*)	363	321
BIP pro Kopf (kkb)	43 000	3 500
BIP pro Kopf-Ranking	9. von 182	133. von 182

\* kkb = kaufkraftbedingt; alle Zahlen in USD für 2012

dungen bei Neugeborenen. Wir besuchten fünf Familien, die direkt oder indirekt Opfer von «Agent Orange» sind. Schreckliche Bilder: Krüppel, in sich zusammengefallene Fleischhaufen, keinen Meter gross und die Dreissig überschritten, die über den Teppich robben; der krebserkrankte Sohn eines Viet-Minh-Kämpfers im letzten Stadium nach 30 Jahren Bewegungslosigkeit. Vermutlich wären wir gar nicht bis zu ihnen vorgedrungen, hätten wir zuvor nicht das Parteiprotokoll beachtet. Vor dem übergrossen Konterfei von Ho Chi Minh und in Anwesenheit der lokalen und nationalen Honoratioren (selbst der Vizepräsident des zu-

ständigen Ministeriums war anwesend) wurde viel sozialistische Liturgie manifestiert. Hehre Worte über die Segnungen der Revolution und die Bedeutung der einzelnen Organisationen und deren Verantwortliche. Das eine («das Ritual») kann hier vom anderen (dem Zweck) nicht getrennt werden.

Es ging natürlich auch um Geld, das wir mitgebracht hatten: Der vietnamesische Staat unterstützt nur Direktbetroffene, zum Beispiel Vietcongekämpfer. Die Amerikaner lehnen bis heute jede Verantwortung ab, unter dem Hinweis, es habe sich um ein pures Pflanzengift gehandelt.

Was mag wohl in dem ehemaligen Vietcongekämpfer, der «Agent Orange» direkt ausgesetzt war und den wir im letzten Stadium seines Krebsleidens angetroffen haben, vorgegangen sein? Die Krankheit war erst vor einigen Jahren ausgebrochen. Er hat mehrere Kinder, von denen zwei mit genetischen Veränderungen zur Welt gekommen und bereits gestorben sind. Man hatte ihn aus dem Krankenhaus entlassen, damit er die letzten Tage zu Hause verbringen konnte. Er lag verkrümmert auf dem Bett, das Sprechen war ihm versagt. Aber sein Blick suchte jeden

von uns, unter Anstrengung drückte er jedem die Hand und rang sich ein Lächeln ab. Er mochte vielleicht die siebzig überschritten haben, aber seine Haut war noch weich und straff. Blickt er auf ein erfülltes oder ein verfehltes Leben zurück? Empfindet er Hass auf die Amerikaner, die ihm das angetan haben?

Angesichts dieser Bilder erahnt man die Bedeutung, welche Partei und Revolutionskult in Vietnam haben. Der Widerstand gegen die sozialistische Parteidiktatur ist gering. Kritiker wie Journalisten oder Schriftsteller wandern für einige unerwünschte Sätze bereits ins Gefängnis.

## Das junge Vietnam

Doch Vietnam blickt nach vorn, patriotisch und selbstbewusst. Das wirtschaftliche Wachstum erreicht alle Schichten. Der Wohlstand macht sich auch in der abnehmenden Geburtenrate bemerkbar (2 Kinder pro Frau). Etwa ein Drittel ist unter vierzehn, doch die Lebenserwartung steigt rasant (68 Jahre bei Männern, 74 Jahre bei Frauen) und damit der Anteil von Alten über 65 (derzeit 6%). Die Vietnamesen müssen 80 Prozent der Gesundheitskosten selber berappen. Vietnam steht also nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozial vor grossen Reformen.

Einen hoffnungsvollen Eindruck hinterlassen besonders die jungen Vietnamesen. Das zeigt sich bei einem Besuch an der Universität Hanoi. Wir reisten mit einer 30-köpfigen Gruppe der Tessiner Fraktion der Vereinigung Schweiz-Cuba und fanden offene Türen in verschiedenen Institutionen wie Schulen und Spitälern vor. Der Empfang war wie überall herzlich und rührend. An der italienischen Fakultät wurden wir mit Karaoke begrüsst, gängige italienische Schlager und Schnulzen, gekonnt vorgetragen von Asiatinnen mit italienischem Gestus. Auch am Germanistischen Seminar trafen wir auf lernbegierige und taffe Studenten. Bereits das zweite Semester verfügt über ein ansehnliches Ausdrucksvermögen, und im Dolmetscherkurs wird auf hohem Niveau gelernt. Die vietnamesische Dozentin hat ihren Master in Kassel gemacht und korrigiert die Fehler ihrer Schüler freundlich, aber beharrlich. Die vietnamesische Sprache unterscheidet sich erheblich von der unsrigen. Zwar besteht neben der traditionellen Schrift die lateinische, doch die Semantik des Vietnamesischen erfüllt sich vor allem in der Tonlage. Wörter beinhalten immer nur eine Silbe,

ein Silbenwort hat mehrere Bedeutungen, je nachdem, wie man es ausspricht.

Im Hotel bediente uns Tien. Er ist 25 Jahre alt und hat die Hotelfachschule besucht. Sein Englisch ist noch unbeholfen, nicht immer versteht man ihn. Er arbeitet in zwei Hotels als Kellner und am Empfang, sechs Tage, bis zu 14 Stunden. Dafür bekommt er umgerechnet 200 Dollar im Monat. 1 Paket Zigaretten kostet 1 Dollar, ebenso viel wie 1 Bier (Tien raucht). Die Wohnung teilt er sich mit einem Kollegen, sie kostet ihn 50 Dollar. An seinem einzigen freien Abend tanzt er mit Freunden die Nacht durch. Sein Smartphone bedient er mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie ein Jugendlicher bei uns. Wie alle Vietnamesen legt auch Tien Wert auf saubere, elegante Kleidung. Er trägt ein weisses Hemd und eine Bundfaltenhose. Um zu heiraten, reicht sein Einkommen noch nicht. Aber Tien ist mit seinem Job privilegiert. Er hat ihn vermutlich seiner Körpergrösse zu verdanken, die für vietnamesische Verhältnisse überdurchschnittlich ist und sich für einen repräsentativen Posten eignet. Während des Gesprächs läuft im Hintergrund ein Spiel der Champions League, das hier mehr Beachtung findet als die Archivfilme über die Gräueltaten des Vietnamkriegs, die das staatliche Fernsehen ständig ausstrahlt.

## Stichwort Sozialistische Republik Vietnam

**Klima:** Subtropisch bis tropisch  
**Grösse:** 332 800 km<sup>2</sup>, grenzt an China, Laos, Kambodscha  
**Hauptstadt:** Hanoi (nach Gebietsreform), 6-7 Millionen Einwohner  
**Bevölkerung:** Ca. 91 Millionen, davon ca. 10 Millionen Angehörige von Minderheiten (54 ethnische Gruppen, u. a. Hmong, Thai, Khmer, Chinesen)  
**Religionen, Kirchen:** Buddhisten (ca. 20 Millionen), Katholiken (ca. 6,2 Millionen), Protestanten (ca. 1 Million), diverse Mischformen  
**Unabhängigkeit:** 2. September 1945; Unabhängigkeitskampf gegen F/USA von 1946-1975  
**Staatsform/Regierungsform:** Einparteiensystem / Diktatur der Komm. Partei (ca. 3 Mio. Mitglieder) (Stand: März 2013, Quelle: www.auswaertiges-amt.de)



Tradition und Moderne begegnen sich auf den Strassen Vietnams.